"Statt Zuflucht zur Gewalt nehmen, warum nicht die UNO interpellieren?"

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **93 (1967)**

Heft 45

PDF erstellt am: **06.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Von Hanns U. Christen

Wie die Basler Brunnen machen

Ob Sie, verehrte Leser, wohl auch manchmal in der Nacht am offenen Fenster stehen und zuhören, wie ein Wässerlein munter plätschert?

Ich tu' das mitunter. Freilich erst spät in den ersten Morgenstunden, wenn der gräßliche Lärm vom Café gegenüber verebbt und die allerhinterste Serviertochter mit dem Sportwagen unter Auspuffgeheul nach Hause spediert wurde, oder wohin sonst. Dann höre ich in der lange ersehnten Stille, wie gleich zwei Brunnen vor meinem Tore rauschen. Am einen steht nicht nur ein Lindenbaum, sondern dort stehen gleich vier Lindenbäume, und drum heißt er so, der Brunnen. Vierlindenbrunnen. Am andern steht ein Anschlußkasten der Telephonverwaltung, und drum heißt er Elisabethenbrunnen. Vielleicht auch aus einem anderen Grund. Etwa weil die Heilige Elisabeth ihn schmückt. Sein Wasser strahlt aus dem Munde von Schwänen und Delphinen. Ich muß Ihnen sagen, verehrte Leser: es ist ein Genuß, wenn man mitten in der Großstadt plötzlich einmal ein so argloses Geräusch vernimmt wie das Rauschen eines Brunnens. Beglückend für die Ohren.

Wenn ich so darüber nachdenke, merke ich, daß ich zu Brunnen eigentlich noch eine ganz lebendige Beziehung habe. Sogar in Basel. Manchmal hole ich an einem Brunnen noch Wasser. Nicht daß ich müßte – wenn auch sonst nicht viel Komfort in meiner Wohnung herrscht – also fließendes Wasser hat sie schon. Aber ich finde, daß ein Krug Wasser vom Brunnen einfach besser schmeckt als ein Krug Wasser aus der Leitung. Selbst wenn beide vermutlich aus der selben unterirdischen Röhre kommen. Es ist halt die Illusion, die das Leben versüßt. Wenn ich an einem Brunnen Wasser hole, schauen mich die Leute immer sehr merkwürdig an. Wie wenn ich Geißen zum Weiden auf den Marktplatz triebe, oder so. Das tut man heutzutage einfach nicht mehr, so in einer großen Stadt wie Basel. Wasser vom Brunnen, ich bitte Sie! Völlig irr.

Wenn ich reise, sind meine Beziehungen zu Brunnen noch viel enger. Da sind sie sogar ungeheuer wichtig, die Brunnen. Wenn ich mit meinem wohleingerichteten Rosthaufen, von dem Sie schon gelesen haben, irgendwohin in den Gaggo fahre, brauche ich natürlich Wasser. De l'eau potable. Aqua potabile. Die Brunnensuche, und zwar die Suche nach Brunnen mit gutem Wasser, ist geradezu eine Kunst geworden, in der ich mich fortgesetzt weiter ausbilde. Leider sind Brunnen, mit Ausnahme einiger künstlerisch besonders wertvoller, die aber meist kein Trinkwasser spenden, in fast keinen Karten und Plänen eingezeichnet. Außer in der Türkei, wo ich Brunnen mit einer ganzen Handvoll verschiedener Signaturen auf den großen Militärkarten fand. Dort weiß man eben noch, wie wichtig Wasser ist. Wenn sich übrigens ein Türke für die Nachwelt verewigen und zugleich eine fromme Tat begehen möchte, läßt er auf seine Kosten einen Brunnen setzen, irgendwo in der Landschaft. Da kann er gewiß sein, daß sein Name noch nach Generationen geehrt wird.

Was sage ich da: Brunnen sind nicht in Plänen eingezeichnet? Für Basel stimmt das nicht mehr. Ich habe da neben mir ein Buch, auf dessen letzter Seite ein Basler Stadtplan abgedruckt ist, auf dem mit roter Farbe 49 Basler Brunnen eingezeichnet sind. Auch meine beiden. Freilich fehlen die genauen Punkte, wo sie stehen. Das läßt sich in der nächsten Auflage nachholen. Das Buch ist aber nicht etwa irgend eine technische Angelegenheit des Wasserwerks, sondern es ist ein Buch zum Ansehen und zum Lesen. Sogar ein Bestseller. Ich habe mich kürzlich mit seinem Verleger unterhalten, und der hat gesagt, daß es gekauft wird, als gäbe es gar keine anderen Bücher zu kaufen. Ein seltener Fall, daß kühles Naß so gut weggeht wie warme Weggli.

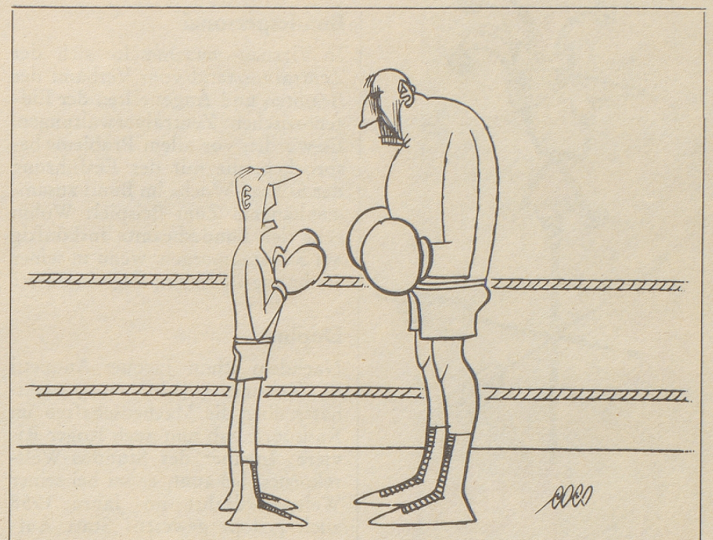
Bücher pflegen Titel zu haben und außerdem Verfasser. Das besagte Buch hat den Titel «Zauber der Basler Brunnen». Verfasser hat es zwei. Der eine ist der Photograph Peter Heman. Den kennen Sie natürlich, weil jetzt gerade ein wunderschönes Buch mit seinen Bildern von der Kirche in Zillis erschienen ist. Ein Buch, das ich gerne hätte, weil ich die Deckengemälde in der Kirche von Zillis liebe. Peter Heman ist einer jener seltsamen Menschen, die sich für alte Häuser und alte Dinge aller Art begeistern und erst noch einsetzen, und die solches Unmoderne und Unfortschrittliche anderen Menschen begreiflich und lieb machen können. Seine Aufnahmen der Basler Brunnen sind Wunderwerke von photographischer Phantasie ohne Selbstzweck. Versuchen Sie einmal, drei Brunnen zu photographieren, ohne daß Sie sich dabei wiederholen. Nun, Peter Heman hat 49 Brunnen photographiert!

Den anderen Verfasser kennen Sie auch. Ich habe schon ein paarmal über ihn geschrieben, weil es einfach unmöglich ist, über Basel zu schreiben, ohne von Zeit zu Zeit seinen Namen zu erwähnen oder seine Werke. Und erst noch lobend, was etwas heißen will in Basel, wo man es bereits als ausgesprochenes Lob empfindet, wenn man jemanden überhaupt erwähnt. Selbst ohne jedes lobende Beiwort. Also dieser zweite Verfasser ist ein Mann namens Robert B. Christ. Wenn er seinen Beruf ausübt und fröhliche Geschichten schreibt, unterzeichnet er sie mit Fridolin. Jetzt wissen Sie wohl, wen ich meine? Also Robert B. Christ hat den Text des Buches «Zauber der Basler Brunnen» geschrieben.

Ich habe Robert B. Christ schon immer für einen Mann gehalten, der es faustdick hinter den Ohren hat. Nämlich das Wissen. Bei seinem Text merkt man das wieder einmal aufs deutlichste. Der liest sich so leicht und so froh, und dabei merkt man dann zuerst einmal, was für einen unerhört schönen Stil dieser Mann schreibt; und dann merkt man, was in diesem Text alles drinsteckt. Es gibt wohl nichts, was sich über Basler Brunnen sagen ließe – vom Historischen bis zum Künstlerischen – was nicht in diesem Buch drinstände. Natürlich hat Robert B. Christ das zuvor nicht alles selber gewußt, sondern er hat Quellen benützt (Kunststück, bei Brunnen!). Aber eben: gewußt wo, das ist auch Wissen.

Jetzt haben wir also endlich einmal ein Basler Bilderbuch, das man verschenken kann, weil es unerhört baslerisch und dazu unerhört schön und gut ist. Und dazu erst noch ein Buch, das kultivierte Leute allüberall freut, auch wenn es sie im allgemeinen keinen Deut interessiert, wie die Basler ihre Brunnen machen.

Apropos: der Brunnen Nr. 49 im Buch ist kein Brunnen, der Wasser spendet. Das ist vielmehr ein Bild davon, wie man in Basel einen Brunnen macht ...



« Statt Zuflucht zur Gewalt nehmen, warum nicht die UNO interpellieren? »

Bezugsquellen durch: Brauerei Uster

In aller Mund:

« BAHNHOFBUFFET BASEL »